

LITURGISCHES STICHWORT:

Wache für den Herrn

Aspekte zur Thematik „Nächtliche Liturgie“

„Nacht-Wache“ – ein Stichwort, das beispielsweise für das Pflegepersonal unserer Krankenhäuser ein ständiger Begleiter ist. Doch wir kennen es auch im privaten Bereich. Etwa wenn in der Familie ein notleidender Patient betreut werden muß. Nachtwache legt also einmal den Gedanken an Arbeit, Bewährung, wachen, aushalten nahe; das ist die eine Seite. Freilich: man hofft auch oft, daß die Nacht Erquickung birgt, vielleicht der Morgen Zuversicht und Genesung. – Aber es gibt andererseits in unserem Leben ebenso „holdselige Nächte“. Es sind „Nachtwachen“, in denen man etwa erzählt, ißt und trinkt, singt und tanzt. Das ist die andere Seite der Nachtwache: Bergende Hülle für Entspannung, Erlebnis und vieles mehr. Und das in mannigfacher Weise. Etwa für den Wissenschaftler, dem die Ruhe der Nacht seinen Forschungen förderlich ist – oder dem feiernden Menschen, dem sie Raum für Erfahrungen anderer Art bietet.

Nacht und beten – Jesus und das Gebet

Auch für den religiösen Menschen hat die Nacht etwas faszinierendes, und zwar Impulse unterschiedlicher Prägung. Beispielsweise das Geheimnisvolle, ihr Fluidum, das anregt: Mond, Sterne, Lampen, Lichter und Musik. Andererseits – wenn es gelingt: Ihre Stille, Ruhe, das Abklingen des Tages. Freilich ebenso ihre Gefahr: Das Undurchschaubare, Undurchsichtige und „Nachtgeister“.

Von daher verwundert es eigentlich nicht, wenn von religiösen Durchschnittsmenschen, aber ebenso von Genien der verschiedensten Religionen bekundet wird, daß sie nachts auch beten. Für uns Christen ist dabei besonders die alttestamentlich-neutestamentliche Linie wichtig. So sagt Jesus: Ihr sollt allzeit beten (Lk 18,1; 21,36); und das betrifft ja auch die Nacht. Neben der darin ausgesprochenen Haltung des „ständigen Kontaktes mit dem Vater“, kennen wir von ihm ebenfalls das von besagtem Motiv getragene „Gebet im engeren Sinn“. So betet er öfters wie das Neue Testament berichtet, beispielsweise am Tag, im Jüngerkreis und in der Synagoge. Mit Vorliebe aber auch nachts. Ein markantes Beispiel: Er ging auf einen Berg, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott (Lk 6,12). Dieses Beispiel ist nicht zuletzt insofern markant, weil aus solcher Gebetswache höchste Aktivität wird: die Berufung der Jünger. – Wie die Nacht in anderer Weise „christliche Nacht“ sein kann, zeigt das Gespräch mit Nikodemus: Er suchte Jesus bei Nacht auf (Joh 3,2). –

Nacht als leidensvolle Gebetsnacht bekundet das Geschehen in Getsemani: „Nimm diesen Kelch von mir“ – aber: „was du willst geschehe“. Und dazu die Aufforderung: „Wachet und betet“ (Mk 14,32ff). Ähnliche Aspekte begegnen uns konsequenterweise in urkirchlicher Zeit (Apg 16,25: Paulus und Silas). Nacht und beten besitzen also ebenso mancherlei unterschiedliche Perspektiven.

Liturgische Konsequenzen: Vigil und Cursus der Tageshoren

Dem Beispiel Jesu folgen, „allzeit beten“ – auch in der Nacht – das bewegte ebenfalls die Christen der folgenden Generation recht intensiv. Es ist hier ebenso einerseits der Versuch, ständig in der „Gegenwart Gottes zu leben“. Dazu kommt das Bemühen, auch zu möglichst intensivem „Gebet im engeren Sinn“. Neben privatem Vollzug, speziell in asketischen Kreisen, treffen wir recht bald Ansätze zu in dieser Hinsicht gemeinschaftlichen Formen. Wenn St. Benedikt (Regula, Kap. 16) später zur Begründung einer praktikablen Möglichkeit dafür nach den Psalmen greift, ist damit sowohl ein Grundansatz früherer Zeit als auch das Bewußtsein zeitgenössischer Prägung ausgesprochen. So heißt es im von ihm zitierten Psalm: „Siebenmal am Tag singe ich dein Lob“ (Ps 117, 164), und „Um *Mitternacht* stehe ich auf, um dich zu preisen“ (Ps 117, 62). Für den Christen besagt das: Beten mit dem Herrn – wachen mit dem Herrn. Aus diesen Ansätzen hat sich auch der alte kirchliche „Cursus“ der (sieben) Tagesgebetsstunden und der Vigil (Nachtwache) entwickelt.

In dieser grundsätzlichen Linie steht ebenfalls noch unser heutiges Stundengebet hinsichtlich der „Eigenart nächtlichen Gotteslobs“ (vgl. Stundengebet, Allgemeine Einführung, Nr. 58), also der Lesehore (obgleich sie auch zu anderen Tagesstunden gehalten werden kann; Nr. 59). In das gleiche Magnetfeld sind ebenso die „Vigilien“ (erweiterte Lesehoren) einzuordnen (AE Nr. 70ff). Und nicht zuletzt – recht besehen – alle nächtliche Liturgie, Gebetsnächte, nächtliche Anbetungen o. ä., wie sie allgemein und ortskirchlich begangen werden.

Die entscheidende Nacht

Ja aber: „Wir sind doch nicht alle Mönche“ – so wird mancher denken. Recht vollzogener „Gottesdienst des Alltags“ ist doch ebenfalls ein Teil des „Ihr sollt allezeit beten“! Der Einwand besteht zu Recht. Doch wenigstens einmal im Laufe des Herrenjahres sollte jeder Christ mit in die „*Liturgische Nacht*“ gehen: Ostern. Augustinus sagt: „Die Vigil dieser Nacht ist so bedeutsam, daß sie diesen auch den anderen Vigilien gemeinsamen Namen wie einen Eigennamen an sich gezogen hat. Wachend verbringen wir jene Nacht, da der Herr auferstand ...“

Der Auferstandene, dem wir in dieser Nacht, ein wenig länger wachend, unser Preislied singen, wird uns bei sich Leben und Herrschaft ohne Ende gewähren.“ Wachen für den Herrn ist also nicht nur Gebet mit mancherlei Motiven, sondern primär vom Gedankenkreis „Auferstehung“ samt der endgültigen Verherrlichung geprägt. Es handelt sich im Grunde um die Stimmung des: „Der Bräutigam kommt – geht ihm entgegen“ (Mt 25,6), das die versammelte Gemeinde beseelt. Teilaspekt unterschiedlichster Art dieser „holdseligen Nacht“ vermitteln Texte und Handlungen des österlichen Stundengebetes, aber auch der nächtlichen Messe mit ihren verschiedenen Teilen sowie die Sakramentalien (vgl. Segnung der Osterspisen) in reichster Fülle.

Andere Gebetsnächte

Neben dieser entscheidenden Nacht gibt es für die Christenheit noch andere Termine, die sie veranlassen, „Wache für den Herrn“ zu halten. So etwa die Christnacht (Weihnachten). Dazu kommen nach ortskirchlichem Brauch etwa Pfingsten sowie sonstige Hochfeste und Wallfahrten (AE Nr. 71). Alle diese Feiern sind von Inhalten und Anliegen eigener Art geprägt. Im Grunde aber haben sie doch zugleich den gemeinsamen Kern, der sie mit der Osternacht verbindet.

Ergebnis – Perspektiven

Ein Außenstehender mag sich fragen: „Warum wacht ein Christ in der Nacht?“ Doch der kann ihm die Antwort geben: *Es ist wachen für, mit und auf den Herrn*. Dabei mag jeder seine eigenen Nöte und Bitten einbringen, ebenso seine Freude und Begeisterung. Was jeder erfährt und beiträgt, wird also unterschiedlich sein. Als „gelingen“ dürfte die Feier insgesamt dann gelten, wenn man auf je eigene Weise das gefunden hat, was der Lieblingsjünger in knapper aber unübertrefflicher Weise zu Petrus sagt: *Kyrios estin – Es ist der Herr* (Joh 21,7).

Daß dazu die Gestaltung „der“ und aller „sonstigen“ Vigilien auch in der Form eine maßgebliche Rolle spielt, sei ausdrücklich betont. Vorsteher und Gemeinde, Assistenz und Teilgruppen (Chor, Musik) dürfen dazu ihrerseits – und zwar in Vorbereitung, Vollzug und Ausklang – kein Mühe scheuen. Dabei sollten sich die Anregungen der liturgischen Bücher sowie persönliche und gemeindliche Kreativität wirkungsvoll ergänzen. Dadurch sind maßgebliche Positionen geschaffen, daß „Wachen“ wirkliches „Wachen für den Herrn“ werden kann.

Hermann Reifenberg